

Almut Linde. Radical Beauty

10.11.2016 – 26.01.2017

„Mein Atelier ist die Welt und die Realität mein Material“ – mit diesem prägnanten Statement beschreibt die 1965 in Lübeck geborene und in Hamburg lebende Konzeptkünstlerin, Fotografin und Bildhauerin **Almut Linde** die Grundlagen ihrer künstlerischen Arbeit. Linde bezieht sich mit ihrem medienübergreifenden Werk auf die Wirklichkeit und entwickelt dabei eine politische Relevanz, die im aktuellen Kunstdiskurs und –betrieb wichtiger denn je ist. Sie hinterfragt gewohnte und automatisierte Abläufe und das Handeln des Individuums in Beruf und Alltag, deckt Missstände unserer Gesellschaft auf und beleuchtet diese aus einer ungewöhnlichen Perspektive.

Die Einzelausstellung **Almut Linde – Radical Beauty**, die vom 10. November 2016 bis zum 26. Januar 2017 im **Drawing Room** zu sehen ist, zeigt Arbeiten aus Aktionen mit Menschen in existentiellen Räumen und umfasst Objekte, Fotografien, Stills und einen Video. Linde begibt sich an Orte und in Bereiche, die man auf den ersten Blick kaum mit Kunst in Verbindung bringen würde, wie Kasernen, Problemviertel, einen Wanderzirkus oder auf den Straßenstrich an der deutsch-tschechischen Grenze. Dort greift sie in bestehende Strukturen



ein und bindet den oder die direkt an ihnen beteiligten Menschen in ihre situative Arbeit ein.

Bereits Ende der 80er Jahre entwickelte die Künstlerin unter dem Begriff des **Dirty Minimal** eine eigene Interpretation und Weiterentwicklung der Minimal Art und Konzeptkunst, mit der sie die Aufmerksamkeit gezielt und mit emanzipatorischem Bewusstsein auf blinde Flecken unserer Wahrnehmung richtet. Ihre künstlerische Strategie hat Linde in einem Interview mit Oliver Zybok

folgendermaßen beschrieben: „In meiner Kunstpraxis, Dirty Minimal, bedeutet Minimal: ein Konzept, eine einfache Form, eine einfache Anweisung; und Dirt: eine formende Kraft, die nicht weiter spezifiziert werden kann, die im Alltagsleben normalerweise ignoriert oder Zufall genannt wird. Das Konzept (Minimal) wird in der Realität platziert. Es passiert Vorgesehenes und Unvorgesehenes (Dirt), weil ein Konzept nie etwas Tatsächlichem in der Realität entspricht, sondern nur eine Annäherung ist. Und plötzlich ist der extrem saubere und leere Minimal Cube in der Realität überhaupt nicht mehr sauber und leer.“

Almut Linde lässt durch ihre Kunst soziale Systeme in neuem Licht erscheinen – und dies erreicht sie, indem sie gesellschaftliche Strukturen und Situationen verknüpft, von denen man eben noch glaubte, dass sie absolut nichts miteinander zu tun hätten. So schickte sie die Artisten eines Wanderzirkus ins Irish Museum of Modern Art in Dublin und fotografierte sie dort in typischen Positionen ihrer täglichen Arbeit als lebende Ready-mades (**DIRTY MINIMAL #59.1.3 – ETERNAL NOW (SCULPTURE/ ENTERTAINMENT)**, 2008/09).

In dieser Werkserie lässt Linde zwei verschiedenartige Ordnungssysteme aufeinandertreffen: das Museum, ein System zum Sammeln und Bewahren, Forschen, Vermitteln und Ausstellen signifikanter Form, und den Zirkus, ein System zum Zeigen hochspezialisierter Fertigkeiten im Bereich der Körperbeherrschung. Der Zirkusartist sucht die »richtige« Form mit seinem Körper auf die gleiche Art wie ein bildender Künstler nach der »richtigen« Form in seinen Kunstwerken sucht.



Für **DIRTY MINIMAL #71.4.**, 2013 bat Linde Jugendliche aus der Hochhaussiedlung Kirchdorf Süd im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg, sie an ihren Lieblingsort zu führen und über ihren Berufswunsch zu sprechen. In dieser tristen, zubetonierten Ödnis (die Wilhelmsburger nennen die Siedlung „Eiger Nordwand“) wird das Leben der Jugendlichen von Gewalt, Drogen und Gangs geprägt. Auf der Fotografie scheinen die Probleme weit weg zu sein, aber sind sie es wirklich? Eine begleitende Texttafel listet die realistischen und unrealistischen Zukunftsvisionen der jungen Leute auf. Aus Antworten wie „Hartz IV-Empfänger“ spricht die Resignation von jungen Menschen aus einer Welt, in der sich „die Träume längst in der Realität aufgelöst haben“, wie es eine Streetworkerin ausdrückt.



Almut Linde begibt sich für ihre Arbeiten in gesellschaftliche Randbereiche und Extremsituationen und extrahiert daraus Kunst, die das Ergebnis einer gezielten Interaktion mit realen Begebenheiten ist – ohne zu manipulieren. Es gelingt ihr, den Alltag im Foto sichtbar werden zu lassen und zu dokumentieren. Doch das zu sehende Kunstwerk ist nur der Kulminationspunkt, ist doch der gesamte Prozess vom Auffinden der Situation über den Weg in sie hinein, die Handlungsanweisung und die Zusammenarbeit mit den Protagonisten Lindes Kunstarbeit.

Unter lebensgefährlichen Bedingungen und mit Unterstützung der Sozialarbeiter von Karo e. V., einer Organisation gegen Zwangsprostitution, hat Linde im deutsch-tschechischen Grenzgebiet auf Nachtfahrten einen Film (*DIRTY MINIMAL #45.8 – NIGHT DRIVE*, 2007) auf dem Straßenstrich gedreht. Kinderprostitution und Menschenhandel gehören hier zum Alltag und werden auch von biederen deutschen Bürgern als Freiern unterstützt. Im Video zeigen sich schemenhaft Lichtreflexe von Autos, Straßenlaternen und wenigen beleuchteten Fenstern



in Hochhäusern, mal scheint sich ein Teil eines weiblichen Körpers auf regennasser Straße abzuzeichnen. Durch die Dunkelheit und Grobheit des Videomaterials kann vieles nur erahnt werden – die abstrahierende Schönheit steht in einem starken Kontrast zur Realität auf der Straße.

Auf die **Abgründe der Schönheit** verweist Rainer Maria Rilke in der ersten seiner *Duineser Elegien*: „Denn das Schöne ist nichts als des

Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen, und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäh't, uns zu zerstören.“

Mit ihren Dirty Minimal-Arbeiten scheint Linde dieses lyrische Diktum Rilkes in die bildende Kunst übersetzt zu haben: sie zeigt uns die in der Schönheit schlummernde Radikalität und Härte. Schönheit ist bei Linde nie etwas Beliebiges oder Dekoratives an der Wand. Schönheit ist radikal, wenn sie auf den Ursprung verweist, der meist in Randbereichen unserer Wahrnehmung liegt. Martin Eisenmann beschreibt Lindes Arbeitsweise folgendermaßen: „Almut Linde versteht unter »Radical Beauty« die Notwendigkeit einer künstlerischen Arbeit, die hinausgeht in die Welt und die immanenten Strukturen von Material, Form, Prozessen und sozialen Systemen in eine künstlerische Form bringt. Schönheit ist in den Dingen schon enthalten und muss nicht hinzugefügt, sondern offengelegt werden. Dabei ist Lindes Vorgehensweise extrem, konsequent und präzise. »Radical« meint nicht nur in diesem Sinne »radikal«, sondern auch im Sinne des Begriffes »Wurzel« (radix).

Radical Beauty beinhaltet den Ursprung der Bewegung hinter dem Bild, das heißt, auch die Bewegung des Geschehens offenzulegen.“ (Martin Eisenmann, *Radical Beauty: Eine kurze Geschichte über das Werk von Almut Linde*, in Ausst.-Kat. *Radical Beauty. Almut Linde*, hrsg. von Oliver Zybok, Ostfildern, 2013, S. 13)

Mit ihrem kritischen Werk, das die sublimen Abstraktionen des Minimalismus mit einer radikalen und zum Kunstwerk kondensierten Realität „verunreinigt“, durchbricht Linde stereotype Vorstellungen und Vorurteile und eröffnet dadurch neue Sichtweisen auf viele Bereiche unseres Lebens.

Almut Linde studierte Freie Kunst an der HFBK Hamburg und an der Facultad de Bellas Artes, Universidad Complutense Madrid. Sie war an der HFBK Meisterschülerin von Franz Erhardt Walther und Bernhard Johannes Blume. Linde begann ihre künstlerische Arbeit in einem Künstlerkollektiv, in dem sie mit Manuel Ludena und Santiago Sierra unter dem Namen »Linde Ludena Sierra« von 1988 – 1994 zusammenarbeitete. 2008 erhielt Linde den HAP Grieshaber-Preis, Bonn. Einzelausstellungen zuletzt u. a. in der Overbeck-Gesellschaft, Lübeck (2012), im Kunstverein Braunschweig (2013), Chapter Cardiff, Wales (2013), DA2 Domus Artium 2002, Salamanca (2013), Kunstpalais Erlangen (2014), Kallmann Museum, Ismaning (2014), Weserburg – Museum für moderne Kunst, Bremen (2015) und Kunstverein Ruhr, Essen (2015/16).

Almut Linde. Radical Beauty

Eröffnung: 9. November 2016 von 19.00 bis 21.30 Uhr

Im Rahmen der Eröffnung fand ein Künstlergespräch zwischen Almut Linde und Peter Friese (Direktor Weserburg – Museum moderner Kunst, Bremen) statt.

Laufzeit: 10. November 2016 – 26. Januar 2017

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an contact@drawingroom-hamburg.de

Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag 12.00 –19.00 Uhr und nach Vereinbarung

Abbildungen: Courtesy Almut Linde und Drawing Room, Hamburg

Fotos: Almut Linde, Helge Mundt, Hamburg